

Digitale Arbeit in der Jugendsozialarbeit

- Berliner Zwischenfazit 2023 -

Eine Veranstaltung mit und für Multiplikator*innen und Expert*innen im Bereich der auch-digital arbeitenden Jugendsozialarbeit am 11. Dezember 2023

Digitales Leben und Arbeiten gewinnt auch in der Jugendsozialarbeit immer weiter an Bedeutung. Um **junge Menschen auch in digitalen Lebenswelten** zu erreichen, **braucht Jugendsozialarbeit passgenaue und sichere Angebote und Zugänge**. Diese können analoge Angebote ergänzen und mit ihnen verknüpft werden.

Fachkräfte und Träger der Jugendsozialarbeit setzen diese Arbeit schon seit Jahrzehnten um: durch Präsenz in digitalen Räumen, durch Erreichbarkeit über digitale Medien, durch Webseiten und Social-Media-Präsenzen und viele weitere Angebote, die digitale Lebenswelten einbeziehen. Einen deutlichen Sprung im Bedarf an digitalen Methoden und Angeboten stellten die Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie dar: spätestens jetzt konnten digitale Räume keine Randaufgabe der Träger und Fachkräfte mehr sein. Mit viel Energie und Mut – sowie etwas Verzweiflung und oft großem Respekt vor der Aufgabe – wurde Neues ausprobiert, um die Adressat*innen in diesen besonders schweren Zeiten bestmöglich zu unterstützen.

Mit dem Ziel der Intensivierung und Professionalisierung der Jugendsozialarbeit im digitalen Raum hat die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Herbst 2020 in Zusammenarbeit mit der Landeskommision Berlin gegen Gewalt die Aufgabe definiert, die etablierten Berliner Träger der Jugendsozialarbeit dabei zu unterstützen, ihre digitale Arbeit weiterzuentwickeln. Seit 2021 arbeitet dafür das **Modellprojekt „DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Sozialarbeit“** mit Berliner Trägern der Jugendsozialarbeit, die bereits im § 13 SGB VIII durch die SenBJF gefördert werden: durch zielgerichteten Austausch, Vernetzung und Transfer, Fachveranstaltungen und Schulungen sowie Arbeitshilfen und der Bündelung und Kommunikation von Bedarfen und Chancen.

Zum Ende der Modellphase von „DiMe“, waren interessierte Fachkräfte und Begleiter*innen der Jugendsozialarbeit eingeladen, gemeinsam einen Blick auf **Erfolge der digitalen Arbeit in der Jugendsozialarbeit** zu werfen, **Beispiele guter Praxis** zu teilen – und **Netzwerke** für diese wichtige Arbeit zu **stärken**.

Diese Dokumentation gibt Schlaglichter der Veranstaltung wieder.

Weitere Informationen können gern erfragt werden bei

Laura Ballaschk

Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung

l.ballaschk@minor-kontor.de

Tel: +49 30 457989521

Das Projekt „DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ wird gefördert und unterstützt von

Programm

- 11:00 **Begrüßung**
Cristina Faraco Blanco (Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung)
- 11:05 **Grußwort**
Ingo Siebert (Landeskommission Berlin gegen Gewalt)
- 11:10 **„Von ICQ und Knuddels bis WhatsApp und Twitch – Jugendsozialarbeit & Web-work seit den 90er Jahren in Berlin**
Tilman Pritzens (Gangway e.V.)
- 11:25 **„DiMe: Was bisher geschah – Berlinweite Unterstützung und Koordination als Modellprojekt für Streetwork & Delinquenzprävention“**
Laura Ballaschk (Projektkoordination DiMe)
- 11:40 **„Lifehacks für die digitale Arbeit mit Jugendlichen: Methoden und Ressourcen“**
Moderation: Laura Ballaschk
- 12:20 **Blick zurück nach vorn**
(Elke Brachaus, Larissa Kunzler (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie);
- 12:30 **Ende der Veranstaltung**
- Anschließend **Möglichkeit zur informellen Vernetzung**

„Von ICQ und Knuddels bis WhatsApp und twitch – Jugendsozialarbeit & webwork seit Anfang der 2000er Jahre“

Zusammenfassung des Inputs von Tilmann Pritzens auf der Veranstaltung Digitale Arbeit in der Jugendsozialarbeit - Berliner Zwischenfazit 2023

Seit nunmehr 16 Jahren begleitet Tilmann Pritzens (Gangway e.V.) gemeinsam mit seinen Kolleg*innen Jugendliche in digitalen Räumen und Zusammenhängen. Bei ihnen heißt das schon lange: Webwork. Die Erweiterung der Streetwork in einige Bereiche oder Aspekte des Internets betrachtet er als entscheidenden Schritt, um Kontaktmöglichkeiten mit Jugendlichen zu erweitern und um auch Jugendliche zu erreichen, die auf analogen Wegen oft nicht erreicht werden können. Dabei fällt auf, dass Jugendliche im virtuellen Raum oft anders agieren und sich ganz anders darstellen als auf der Straße.

Tilmann und seine Kolleg*innen nutzten von Anfang an professionelle Accounts auf Plattformen wie Jappy. D.h. die Konten verraten, wer sich hinter den Konten verbirgt und bieten die Möglichkeit über alternative Kontaktmöglichkeiten (Website, Emailadresse) einen Bezug zur Gangway herzustellen.

2007 wurde gerade mal das erste I-Phone veröffentlicht – folglich hatten weder Jugendliche auf der Straße, noch Streetworker Smartphones. Adressat*innen wie Sozialarbeiter waren bei der Nutzung von Sozialen Netzwerken auf stationäre PCs angewiesen.

Schnell wurde klar: Die ergänzende Arbeit im Netz muss mit dem Kerngeschäft – der Arbeit auf der Straße verbunden werden können. So nutzte Tilmann mit seinen Teamkolleg*innen (privat angeschaffte) Netbooks mit UMTS-Stick, um auch auf den Rundgängen durch den Kiez für jugendliche über Soziale Netzwerke erreichbar zu sein.

Ein Grund hierfür war auch, dass ein Teil der den Streetworkern bekannten Jugendlichen auf der Straße nicht mehr anzutreffen waren – saßen sie doch zuhause am PC und pflegten ihre Freundschaften digital. Auch der Kontakt zu den Sozialarbeitern wurde in diesen Phasen gern über Chat aufrechterhalten. Daher erkannten die Kolleg*innen schnell, dass eine gewisse „Onlineverfügbarkeit“ unabdingbar ist.

Zugleich machte dieses ausschließlich Digitale wohl auch müde und es gab wohl zunehmen das Bedürfnis, das Gegenüber mal „Live und in Farbe“ kennenzulernen... Es fanden „Chattertreffen“ mit Mitgliedern von Knuddels und später auch Jappy statt: zuerst zentral am Alexanderplatz, danach auch dezentral als in unterschiedlichen Kiezen – eine Tradition, die auch heute noch besteht, wenn auch die „Chattertreffen“ heute von der Plattform in Jugendherbergen etc. organisiert werden.

Hier empfiehlt Tilmann einen Artikel des Tagesspiegels von 2007: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/stadtleben/die-knuddel-kinder-3632272.html>

2010 war es dann endliche soweit: Drei Kolleg*innen beantragten erfolgreich das Pilotprojekt „Streetwork mit dem Smartphone“ und durften sich ein je ein Android-Phone anschaffen. Der Traum vom „PC in der Hosentasche“ wurde wahr.

Schon immer ändern sich Trends, „alte Plattformen“ verschwinden und andere kommen in Mode: als Jugendliche auf Facebook gewandert sind, sind die Streetworkenden selbstverständlich mitgegangen. Auf der damals neuen Plattform war der Anfang schwierig, da eine Anmeldung als natürliche Person erforderlich war – für die Teams von Gangway war es aber oft sinnvoll, sich als Bezirksteam zu registrieren. Es mussten für solche praktischen, aber auch Standards des Streetwork betreffenden Fragen,

Lösungen her, die auch damals schon interkollegial besprochen und erarbeitet wurden.

Der "grüne Punkt" auf Facebook, der signalisierte, dass jemand online ist, erwies sich als großer Schub: Jugendliche konnten so sehen, wenn die Streetworker erreichbar waren. Besonders in den Abendstunden, wenn die jungen Menschen zur Ruhe kamen, nahmen sie Kontakt auf und waren sehr empfänglich für Impulsberatungen oder nutzen den Chat, um ein paar Sachen los zu werden.

Diese grundlegende Erreichbarkeit wird seither immer weiter übertragen und erweitert – heute auf Plattformen wie Instagram und TikTok.

Tilmann hebt hervor, dass Chatverläufe, die von Dritten (seien es Geschwister, Eltern, Polizei oder Fremde) gesehen werden könnten, ein zentrales Problem darstellen. Sensible Themen (bis hin zu strafrechtlich relevante Aussagen) werden daher weitestgehend im Chat-Kontakt vermieden, bzw. direkt abgeblockt, bei gleichzeitigem Angebot, die Beratung möglichst face to face oder telefonisch fortzuführen. Das wird in den allermeisten Fällen von den jungen Adressat*innen verstanden und akzeptiert.

Daher wird Webwork bei Gangway als wichtige und wertvolle, analoge Streetwork ergänzende Arbeit im Netz betrachtet.

Aber auch hier gilt: Die Streetworker müssen authentisch sein; fehlt den Kolleg*innen die nötige Affinität zu Social Media oder gibt es gar Ablehnung, einen Account anzulegen und zu pflegen, wird man dies dem Account auch ansehen. Daher gibt es auch heute noch Streetworker, die offen mit Jugendlichen kommunizieren, dass sie lieber über SMS kontaktiert werden wollen – eine Funktion, die zum Glück auch die aktuellsten Smartphones noch gut - und immer besser – beherrschen. 😊

Einzig die Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen, was auf den verschiedenen Plattformen passiert und die Jugendlichen begeistert, wird vorausgesetzt. Nur selten sind Jugendliche nicht bereit, bei ehrlichem und authentischem Interesse seitens der Jugendsozialarbeiter*innen, ihnen einen Einblick in ihre digitale Lebenswelt zu geben und zu zeigen, wie dort alles funktioniert.

Während der Pandemie hatten es die Teams von Gangway am leichtesten, auf digitale Angebot umzustellen, die auch schon vor den Kontaktbeschränkungen selbstverständlich über unterschiedliche Plattformen mit den Adressat*innen vernetzt waren.

Besonders konnten auch Kolleg*innen „punkten“, die Gamer sind; da sich viele junge Menschen in der Phase des „stay home“ mit Zocken die Zeit vertrieben, konnte über die Online-Spiele und die von Zockern viel genutzte Plattform Discord Kontakt gehalten und auch Beratung angeboten werden.

Dabei entstanden sehr kreative Ideen, die Öffentlichkeit an den Gedanken und Wahrnehmungen der Adressat*innen teilhaben zu lassen. Eine davon sind die „Stimmen aus dem Off“, wo Audioaufnahmen echter Statements junger Menschen mit Hilfe von Memojies anonymisiert und dann über Instagram veröffentlicht wurden: <https://gangway.de/?s=stimmen+aus+dem+off>

Das Verbot von Gruppenansammlungen im real Life zwang quasi ins Digitale – und das machte in vielerlei Hinsicht Angst. Daher war es gut, dass über das angestoßene DIME-Projekt zum einen eine Plattform für Austausch unter Praktiker*innen geschaffen wurde; zum anderen waren aber auch die umfangreichen Handreichungen wertvoll und gaben Sicherheit.

Fazit

In den vergangenen 16 Jahren sind die Streetworker auch mit ergänzender Webwork folgendem Grundsatz treu geblieben:

Streetwork findet auf der Straße statt; im Kiez im Gemeinwesen. Dort werden (fast alle) Adressat*innen angetroffen, die von der Jugendhilfe nicht erreicht werden (wollen). Dort sind auch in der Regel die komplementären Hilfsangebote angesiedelt, an die Streetwork über Verweisberatung weitervermittelt.

Webwork schafft hier zusätzliche Zugänge zu Adressat*innen in der digitalen Lebenswelt und bietet alternative Möglichkeiten der Kontaktpflege.

--

Das DiMe-Team dank Tilmann sehr herzlich für den Input! Diese Zusammenfassung ist eine gemeinsame Verschriftlichung des Inputs.

DiMe: „Was bisher geschah – Berlinweite Unterstützung und Koordination als Modellprojekt für Streetwork & Delinquenzprävention“

„DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ ist ein Berliner Modellprojekt, das vom Träger *Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung* umgesetzt und von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie der Landeskommision Berlin gegen Gewalt finanziert und mitgestaltet wird. *DiMe* hat zum **Ziel, die in Berlin bestehenden (regelfinanzierten) Strukturen nachhaltig und aktiv zu unterstützen, digitale Kompetenzen und Erfahrungen in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit herauszuarbeiten, zu fördern und gemeinsam weiter zu entwickeln**. Dabei gilt es in erster Linie, das Handlungsfeld der digitalen Methoden in der Jugendsozialarbeit **zusammen mit etablierten Akteur*innen** auszubauen, um auf bereits vorhandenen Ansätzen und der Expertise der Träger im Feld aufzubauen.

Nachdem im Herbst 2020 mit der partizipativen Konzeption des Projektes und der Festschreibung konkreter Inhalte begonnen wurde, arbeitete DiMe im Jahr 2021 mit Berliner Streetworker*innen, im Jahr 2022 zusätzlich mit Jugendsozialarbeiter*innen aus dem Bereich der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz und seit 2023 zunehmend auch mit Fachkräften aus weiteren Bereichen der Jugendsozialarbeit zusammen.

Konkrete Handlungsfelder und Erkenntnisse des Modellprojekts wurden in einer Präsentation vorgestellt, die auch weiterhin [digital verfügbar ist](#).

The image shows a presentation slide with a light blue background and various social media icons at the bottom. The slide features the 'minor' logo in the top right corner. The main text is centered and reads: 'DiMe: "Was bisher geschah"', followed by 'Berlinweite Unterstützung und Koordination als Modellprojekt für Streetwork & Delinquenzprävention'. Below this, the presenter's name 'Laura Ballaschk' and affiliation 'Minor - Projektkontor für Bildung & Forschung' are listed, along with the date '11.12.2023'. At the bottom right, there are logos for the Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, the city of Berlin, and 'BERLIN GEGEN GEWALT' (Landeskommision Berlin gegen Gewalt). A 'LIVE' badge is in the top left, and a right-pointing arrow icon is next to the title.

LIVE

Digitale Arbeit in der
Jugendsozialarbeit:
Berliner Zwischenfazit 2023

DiMe: "Was bisher geschah"
Berlinweite Unterstützung und Koordination als
Modellprojekt für Streetwork &
Delinquenzprävention

Laura Ballaschk
Minor - Projektkontor für Bildung & Forschung
11.12.2023

Das Modellprojekt „DiMe“ wird gefördert und unterstützt durch:

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN

BERLIN GEGEN
GEWALT
Landeskommision
Berlin gegen Gewalt

Für die vollständige Präsentation das Bild oder den Link oberhalb anklicken.

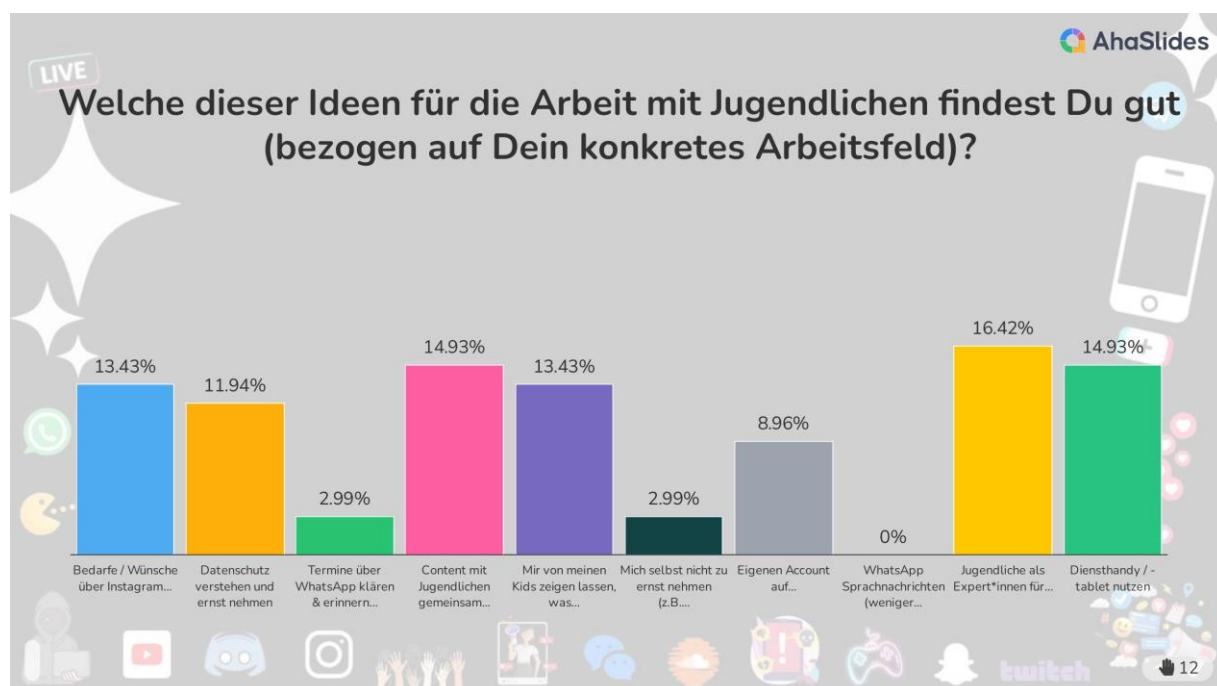
Eine umfassende Beschreibung, sowie eine Übersicht über öffentliche Aktivitäten und alle Arbeitshilfen zum Download finden sich auf der Website <https://minor-kontor.de/dime>.

„Lifhacks für die digitale Arbeit mit Jugendlichen: Methoden und Ressourcen“

Bereits vor und auch weiterhin während der Veranstaltung gab es die Möglichkeit, eine kleine Auswahl an „Lifhacks“ für die digitale Arbeit in der Jugendsozialarbeit nach der jeweiligen Relevanz für das eigene Arbeitsfeld zu bewerten.

Die Auswahl, die aus Erfahrungen und Empfehlungen von Berliner Jugendsozialarbeiter*innen erstellt wurde, umfasste folgende Vorschläge und wurden von den Teilnehmenden unterschiedlich relevant bewertet (Ergebnisse siehe Grafik unten):

- Jugendliche als Expert*innen für digitale Lebenswelten betrachten und anerkennen
- Content mit Jugendlichen gemeinsam erstellen
- Diensthandy / -tablet nutzen
- Bedarfe / Wünsche über Instagram Stories abfragen
- Mir von meinen Kids zeigen lassen, was auf ihrer Plattform geht
- Datenschutz verstehen und ernst nehmen
- Eigenen Account auf Social-Media-Plattformen anlegen, wo die Kids sind – aber klare eigene Regeln setzen
- Mich selbst nicht zu ernst nehmen (z.B. beim Gemeinsamen Erstellen von TikTok-Videos)
- Termine über WhatsApp klären & erinnern (ohne Grund / Inhalt des Termins)
- WhatsApp Sprachnachrichten (weniger tippen hilft)



Die Teilnehmenden Fachkräfte hatten überdies die Möglichkeit, in der Vorab-Befragung bereits eigene Beispiele guter oder erfolgreicher Praxis einzubringen, die ihre digitale Arbeit mit Jugendlichen

Klient*innen bereichern: dabei sprachen sie sich sowohl ganz insgesamt dafür aus, digitale Arbeit als Bereicherung in die eigene Fachpraxis einzubeziehen. Auch der Wert des „Ausprobierens“ wurde mehrfach betont. Überdies gab es konkrete Hinweise zu Aktivitäten, die die Fachkräfte weiterempfehlen würden.

LIVE

.. und was ist DEIN Lifehack für Deine digitale Arbeit?

1 Vorlage

2 Wählen (4)

3 Ergebnis

1 ausprobieren 👍 3

2 Ausprobieren und nicht schon immer die richtige Lösung im Kopf haben müssen 👍 1

3 Tolle Ergänzung zur analogen Arbeit Erhöhung der Reichweite 👍 0

3 Finde heraus, welche Dinge Jugendliche gern selbst erschaffen (Musik, 3D-Druck, Making, Videos, 👍 0

3 authentisch sein, Asynchronität lässt viel Zeit um sich seine Antwort zu überlegen, Jugendliche, Stephanie 👍 0

5

1

LIVE

Ich (oder meine Kolleg*innen) mache(n) mit „meinen“ Jugendlichen gern folgende Dinge mit digital-Bezug:

Gaming, StopMotion, digitalen Quiz, digitales Buch zu unterschiedlichen Themen erstellen, Austausch im Gespräch über Mediennutzungsverhalten - wann ist es zu viel? 👍 0

Stimmen aus dem "OFF" aufnehmen und anonymisiert in die Welt verteilen 👍 0

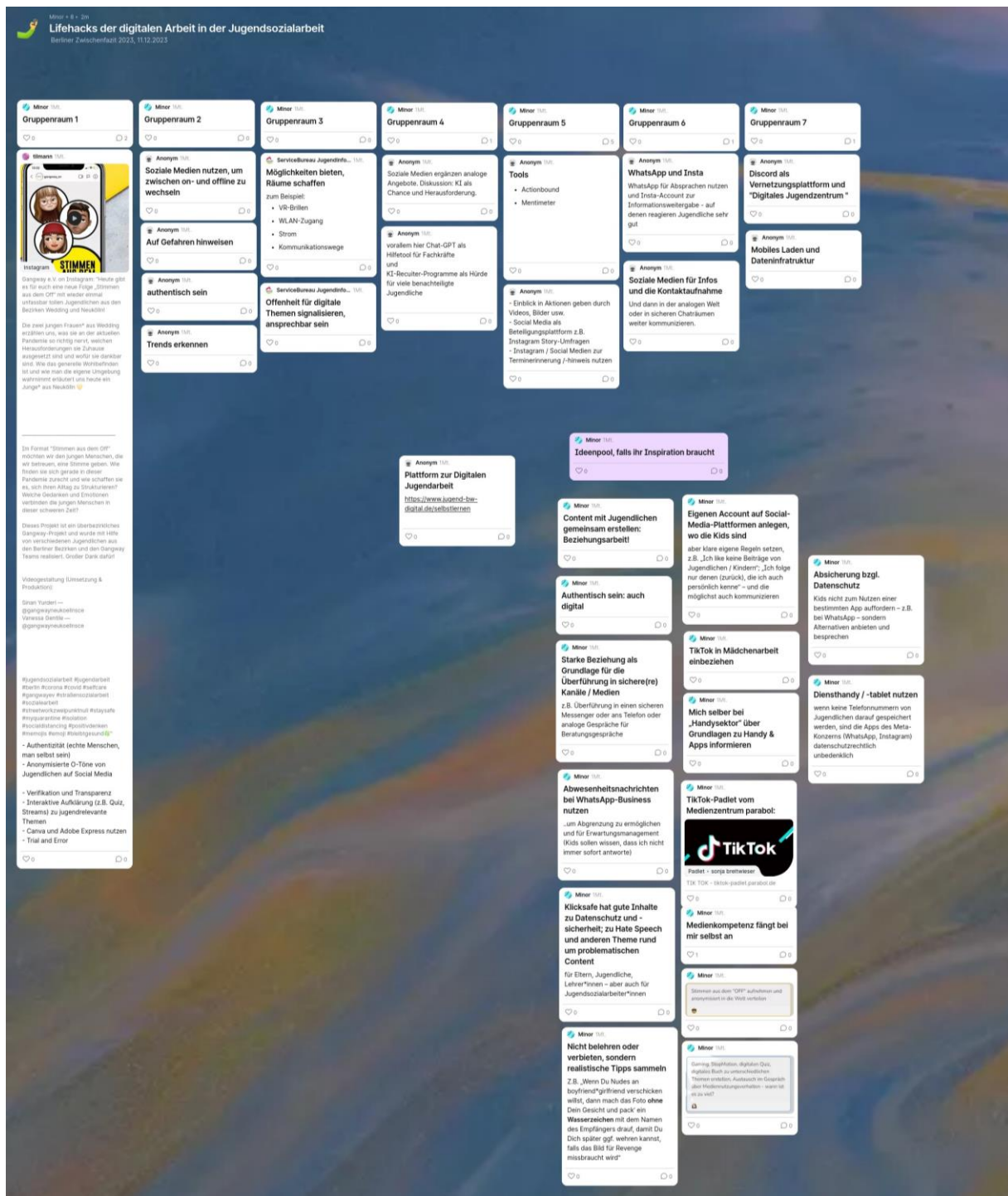
Twitch Streams & Gaming Abende 👍 0

3

¹ Das Bild enthält einen abgeschnittenen Text in einem der Kästchen. Der komplette Beitrag von „Stephanie“ lautet: „authentisch sein, Asynchronität lässt viel Zeit um sich seine Antwort zu überlegen, Jugendliche, die sich nicht vor die Tür trauen können durch digitale Arbeit vom Bett aus beraten werden“

Während der Veranstaltung wurde der Austausch zu den „Lifhacks“ weiter vertieft: in Gruppen zu 3-4 Personen tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, was ihre Lifhacks für die digitale Arbeit mit Jugendlichen sind.

Die Ergebnisse sind in einem bunten Padlet voller Ideen, Tipps und zusammengetragen und verfügbar: <https://padlet.com/MinorBerlin/Lifhacks>



Abschluss und Ausblick

Zum Abschluss gab Larissa Kunzler (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) einen kurzen Rück- und Ausblick auf die Erfolge von DiMe und die gelungene Zusammenarbeit der zuständigen Fachkolleg*innen aus der der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt, insbesondere der inhaltlich direkt beteiligten Kollegin Mengü Özhan-Erhardt, und dem projektausführenden Träger Minor. Sie würdigte auch die engagierte und gewinnbringende, gute und professionelle Zusammen- und Mitarbeit der Berliner Träger der freien Jugendhilfe nochmals ausdrücklich.

Die Begleitung und Unterstützung der Träger insbesondere durch moderierten und strukturierten Austausch und konkrete, partizipativ eruierte und an die Arbeitsrealitäten der Träger und Fachkräfte angepassten Angebote zur weiteren Professionalisierung der digitalen Arbeit in der Jugendsozialarbeit wird von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie als Beispiel guter Praxis gesehen und wertgeschätzt. Daher ermöglicht die SenBJF ab dem Jahr 2024 die Förderung des Projekts aus eigenen Mitteln, um auch eine nachhaltige Überführung des Modellprojekts zu ermöglichen.

Als Projektteam freuen wir uns sehr über die Möglichkeit, auch ab 2024 weiter dazu beizutragen, die Berliner Jugendsozialarbeit voran zu bringen. Für Vernetzung, Bedarfe, Fragen, Beratungen oder bei Interesse an regelmäßigen Veranstaltungs- und Vernetzungseinladungen stehen wir Berliner Fachkräften und Trägern ebenso wie überregional aktiven Akteur*innen der Jugendsozialarbeit und angrenzender Felder gern jederzeit zur Verfügung und freuen uns über die Kontaktaufnahme.

DiMe – digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ ist ein Projekt von



Alt-Reinickendorf 25
13407 Berlin
Tel.: +49 (0)30 457989521
E-Mail: minor@minor-kontor.de
www.minor-kontor.de

Ansprechperson:

Laura Ballaschk – e-Mail: l.ballaschk@minor-kontor.de – Tel: (030) 45 79 89 521

<https://minor-kontor.de/dime/>

Das Projekt „DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ wird gefördert und unterstützt von

